

Arbeitsgruppe Integrität

Protokoll des 10. Austauschs vom 6. März 2018

Anwesend:

Heidi Witzig, Annelise Burger, Elsbeth Meierhans, Monika Fischer

Entschuldigt:

Barbara Scheffer, Janette Jenny

Leitung der Sitzung: Heidi, Protokoll: Monika

Thema: Kapitel 4.1: Die Arbeit am Symbolischen und 4.11 Queer Ecology

(Ina Praetorius „Wirtschaft ist Care“)

In der Sternstunde Religion vom 21.1.18 zum „Kampfbegriff Gender“ hat Ina Praetorius u.a. anhand ihrer Erfahrungen in der Maske (vor der Sendung) ein Beispiel für dichotomes Denken bzw „post-dichotomes“ Handeln gegeben:

<https://www.srf.ch/sendungen/sternstunde-religion/kampfbegriff-gender>

Annelise ist der Thematik des Wurzelmenschen weiter nachgegangen und hat ein praktisches Beispiel in der Ausstellung über Alice Boner im Rietberg-Museum in Zürich gefunden:

Alice Boner war tief berührt von der Architektur- und Bildwelt der indischen Tempel. Sie hat sie auf sich wirken lassen und gespürt, dass etwas Stärkeres, eine höhere Ordnung da ist. Aufgrund der Kombination von Intuition UND Rationalität/Intellekt hat sie das Rätsel/ „Mysterium“ entschlüsselt und eine neue Systematik entwickelt.

<http://www.rietberg.ch/de-ch/ausstellungen/archiv.aspx>

Aufgrund ihrer Internet-Recherchen zu „Wurzelmensch“, „Wurzelfrau“, Wurzelmann“ (die Begriffe führen meist ins Esoterische) sowie aufgrund unserer Erfahrungen mit dem Begriff „Integrität“ rät Annelise davon ab, den im Sinne unserer Diskussion neu definierten Begriff „Wurzelmensch“ in der öffentlichen Debatte zu verwenden.

Arbeit am Symbolischen

«Wir sind nicht gezwungen, im Korsett dichotomer Begriffe und vorgegebener Diskurse zu verharren, sondern können aktiv tun, was die italienische Philosophinnengemeinschaft Diotima «die Arbeit am Symbolischen» nennt.» (S. 57)

Als Wurzelmenschen sind wir frei und richten unseren Blick mit neuen Begriffen und entsprechenden Botschaften auf einen Neuanfang.

Wir beanspruchen die Definitionsmacht für uns.

Wir suchen einen anderen Begriff für «alt», in unserer Gesellschaft mit defizitär und negativ konnotiert, der für alle erkennbar und verständlich ist.

Das Leben der Menschen verläuft wie in der Natur zyklisch.

Dies drückt sich aus in den Tageszeiten mit Lebensmorgen, Lebensmittag, Lebensabend oder in den Jahreszeiten: Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

In jeder Phase des Zyklus gibt es Themen, die für die betreffende Phase wichtig sind.

Wir stehen im Herbst des Lebens.

Themen, die den Menschen im Lebensherbst beschäftigen:

Soziale Sicherheit

Körperlicher Zerfall (analog der Umwandlung in der Natur)

Reife: Während die Materie in einen natürlichen Umwandlungsprozess tritt, nimmt der seelisch-geistige Prozess an Bedeutung zu.

Es konzentriert sich etwas vom ganzen Leben.

Wir sehen den Menschen als Ganzes, als Einheit von Körper/Materie und Geist und Seele.

Herbstmenschen sind sowohl körperlich als auch durch seelisch-geistige

Lebenserfahrungen geprägt, die Spuren hinterlassen haben.

Der Herbst ist vom Körper her eine Zeit des Abbaus, im seelisch-geistigen Bereich eine Zeit der Reifung (Spannungsfeld!).

Beides gehört zum Menschen und hat seine Bedeutung.

Den seelisch-geistigen Weg durchs Leben sehen wir wie folgt:

Frühling: Zeit des Aufblühens und Ausprobierens

Sommer: Zeit des Aufnehmens, des Sammels von Wissen und Erfahrungen

Herbst: seelisch-geistiger Reifungsprozess, Rückblick auf die gemachten Erfahrungen, Zeit des Versöhnens und der Dankbarkeit

Wir reden in Zukunft nicht mehr vom Alter, sondern vom Lebensherbst.

Wir bezeichnen uns künftig als Herbstmenschen.

(Im Herbst werden wir Herbstmenschen am Herbstforum eine Tagung über den Herbst machen.)

Wir stellen fest:

Wir haben eine Begrifflichkeit entwickelt, welche die Geburtlichkeit mitdenkt und sich nicht an der Polarität, sondern am Zyklus der Natur orientiert.

Queer Ecology

«Es ist nichts als konsequent, dass im postpatriarchalen Durch/Ein/Ander auch die Geschlechterdifferenz selbst sich entdualisiert.» (S. 73)

Was ist, wenn es nicht mehr Frauen und Männern sondern nur noch Menschen gibt?

Hat dann die GrossmütterRevolution noch eine Berechtigung?

Alle Menschen leben im Zyklus der Natur.

Viele Menschen leben in der Phase des Herbstes.

Gemeinsam ist uns allen die Einheit von Körper und Seele/Geist.

Gemeinsam ist uns allen der körperliche Abbau, der jedoch mehr oder weniger schnell und stark verlaufen kann.

Wir Herbstmenschen leben in unterschiedlichen körperlichen, seelisch-geistigen, sozialen und finanziellen Situationen: Ich bin Viele.

Ich bin da und teile mit anderen gewisse Aspekte, andere jedoch nicht.

Als Herbstmenschen ist uns das Frausein und die Erfahrung der erlebten Sommerzeit gemeinsam. Das heisst also nicht, dass die GmR ihre Bedeutung verloren hat (Wir sind Herbstgold).

GROSSMÜTTER **REVOLUTION**

Wir sind engagiert

Wie letztes Mal abgemacht, möchten wir gerne einmal einen Tag gemeinsam verbringen. Da es mit dem 1-Freiluft-Zimmer-Hotel im Appenzell nicht klappt, einigen wir uns als Wurzel-Herbstmenschen auf Austausch/Vernetzung mit einer anderen Halbinsel: Dem in der Landwirtschaft verankerten Verein «Lueg Jetz» im Kanton Luzern (<http://www.luegjetz.ch/wp/>). Er wird von Regula Grünenfelder präsiert, die massgebend in der Frauensynode mitarbeitet.
Termin: 12. Juni (Ersatz 11. oder 13. Juni). Monika klärt ab.

Annelise lässt das Buch von Liv Strömquist „Der Ursprung der Welt“ (Avant-Verlag 2017) zirkulieren: https://de.wikipedia.org/wiki/Liv_Strömquist
im ORF war kürzlich ein Beitrag über Graphic-Novels von Frauen für Frauen sehen, u.a. mit dem neusten Buch von Liv Strömquist: „Der Ursprung der Liebe“:
<http://tv.orf.at/groups/kultur/pool/frauennovels>

Unsere Geburtstage:

Heidi: 28. März 44, Elsbeth: 17. Juni 47, Annelise 22. Juli 50, Monika, 18. November 44
(bitte um Angaben auch der Abwesenden)

Nächste Sitzung:

Dienstag, 15. Mai 2018, 9.15 – 11.45 Uhr.

Radioschule klipp+klang, Schöneeggstr. 5, Zürich.

Monika Fischer

Luzern/Kriens, 13. März 2018

In der letzten Hauszeitung des Alterszentrums St. Martin in Sursee ist mir der folgende Text der Seelsorgerin Luzia Häller-Huber in die Augen gefallen.
Er passt bestens zu unserem Thema.

Letzthin hatte ich eine tiefgehende Begegnung im Spital. Ich besuchte eine zierliche, über 90-jährige Frau, die infolge eines Sturzes einen komplizierten Knochenbruch erlitten hatte. Ganz spontan sagte ich zu ihr, dass dies nun wirklich nicht hätte sein müssen und dass es mir so Leid täte für sie. Sie antwortete mir in einer mich verblüffenden Klarheit und Gelassenheit: «Es muss ihnen überhaupt nicht leidtun. Wissen sie, jetzt darf ich im hohen Alter auch noch lernen, mit einem Knochenbruch umzugehen. Ich bin doch schon so vielen Menschen begegnet, die dies auch durchmachen mussten, und ich habe nie gewusst, wie dies wirklich ist. Nun darf ich diese Erfahrung auch noch machen. Für einen Moment war ich sprachlos. So bestechend klar war diese Antwort, die mich völlig überrascht und zugleich tief berührt hat. Normalerweise hadern wir doch mit dem Schicksal, wenn uns so etwas «Dummes» widerfährt, und wir leiden an der uns auferlegten Last. Diese Frau jedoch sah diesen Unglücksfall nicht in erster Linie als Last, sondern als eine weitere Lebensaufgabe – zusätzlich zu den vielen, die sie während ihres langen Lebens schon gemeistert hat. Eine weitere Lebenserfahrung, um sich darin nochmals neu kennenlernen zu dürfen.

Die im nachfolgenden Gespräch vertiefte Haltung dieser hochbetagten Frau war für mich gelebter, spürbarer Ausdruck davon, dass für sie der Schlüssel zu einem geglückten, erfüllten Leben und Altern auch darin liegt, lebenslang, bis zuletzt interessiert zu sein an dem, was ist und neugierig oder zumindest offen zu bleiben für alles, was ihr das Leben, ihr Lebensgrund noch offenbaren wird. Offen zu sein und fragend zu bleiben, ohne immer sofort eine Antwort haben zu müssen, ohne immer alles verstehen zu wollen oder zu müssen, sondern fragend auszuhalten und auch das, was ihr im Leben an Schwerem begegnet, als Chance anzusehen und anzunehmen. Als Chance, am und im Leben wachsen und reifen zu dürfen bis zuletzt. Im Vertrauen darauf, nicht mehr auferlegt zu bekommen als sie zu tragen vermag. Im Vertrauen auch darauf, dem in Gott gründenden Geheimnis ihres Wesens und ihrer Lebensaufgabe immer näher zu kommen und dabei allmählich in die Antworten hineinzuwachsen. Am Schluss unseres Gesprächs machte sie mich auf ein ihr viel bedeutendes Gedicht von Rainer Maria Rilke aufmerksam, das ich Ihnen gerne weiterschenke:

Reifen wie der Baum

Man muss den Dingen die eigene, stille,
ungestörte Entwicklung lassen,
die tief von innen kommt
und durch nichts gedrängt werden kann;
alles ist austragen – und dann gebären...
Reifen wie der Baum,
der seine Säfte nicht drängt
und getrost in den Stürmen des Frühlings steht,
ohne Angst, dass dahinter
kein Sommer kommen könnte.
Aber er kommt nur zu den Geduldigen,
die da sind, als ob die Ewigkeit
vor ihnen läge, so sorglos, still und weit...

Man muss Geduld haben
für das Ungelöste im Herzen,
und versuchen, die Fragen selber
lieb zu haben, wie verschlossene Stuben,
und wie Bücher, die in einer
fremden Sprache geschrieben sind.
Es handelt sich darum,
alles zu leben.
Wenn man die Fragen lebt,
lebt man vielleicht allmählich,
ohne es zu merken,
eines fremden Tages in die Antwort hinein.